



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

-?-: Walter Rogge´s neueste österreichische Geschichte.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

tern eine „Skizze des deutsch-französischen Grenzzuges nach dem Friedenstratate vom 26. Februar 1871 und dessen Zusätzen vom 10. Mai und 11. Dezember 1871, im Maßstab von 1:80,000. Aus dem Text eines „Anhangs“ erfahren wir zugleich Näheres über die „Verträge über die Grenze“ und die Thätigkeit der Grenzregulirungscommission, welche zu der Feststellung der auf den Karten bezeichneten Grenzen führten. Als Curiosum ist noch auf der zweiten Karte das Facsimile des untersten Streifens der von der geographisch-statistischen Abtheilung hergestellten Karte des ehemaligen Generalgouvernements im Elsaß angebracht, jener Karte, auf welcher bei Abschluß des Versailler Präliminarvertrags zum ersten Male die neue deutsche Reichsgrenze eingetragen wurde. (Art. 1. des Präliminarfriedens.) Darunter befinden sich die Facsimiles von Thiers, Jules Favre und Bismarck.“

### Walter Rogge's neueste österreichische Geschichte.

Oesterreich von Bilagos bis zur Gegenwart. Leipzig, Brockhaus. 1. Band: Das Decennium des Absolutismus. (1872.) 2. Band: Der Kampf um ein Reichsparlament. (1873.)

Die neueste Geschichte Oesterreichs ist einstweilen noch kein erquickliches Thema historischer Darstellung. Es fehlt noch an dem eigentlichen Abschluß der Entwicklung, ja wer wollte heute eine mehr wie subjective Meinung äußern wollen über das Ziel, dem die neuere Geschichte Oesterreichs zustrebt? Die neuere Geschichte Deutschlands hat allerdings noch nicht den formellen Abschluß erreicht, aber unter den historisch gebildeten Deutschen wird eine wesentliche Differenz über das Ziel, dem wir zusteuern, heute nicht mehr bestehen, seit 1870 ließe sich eine neuere deutsche Geschichte wohl schreiben, sobald die entscheidenden Quellen dem betreffenden Historiker zugänglich gemacht wären. Anders eben steht es um Oesterreich. Selbst wenn heute ein Autor über die besten Quellen geböte, es wäre nicht möglich eine wirkliche Geschichte dieses Ländercomplexes von Oesterreich zu schreiben.

Für immer ist es in Oesterreich vorbei mit dem Systeme Metternich. Die Geschichte dieses Zeitausschnittes 1809 bis 1849 hat uns vor einigen Jahren A. Springer geschrieben. Ihm standen reiche Mittel zu Gebote, er verstand es, sie zu verwerthen: sein skeptischer, negativer Ton machte ihn besonders befähigt, die Auflösung des alten Oesterreichs zu erzählen: es ist ein im Ganzen sehr gelungenes, sehr lehrreiches und spannendes Buch zu Stande gekommen. Neuerdings hat nun ein Oesterreicher, Walter Rogge, von 1849 „bis zur Gegenwart“ eine Fortsetzung erscheinen lassen. Grade wenn man diese beiden

Werke so nahe an einander hält, sieht man den großen Abstand zwischen ihrem Werthe; ja die Unmöglichkeit, heute schon eine Geschichte Oesterreichs seit 1849 zu verfassen, wird im Hinblick auf die Springer'sche Leistung klar. Springer hat ein historisches Werk ins Auge gefaßt: auch wo vielleicht Jemand der Ansicht sein sollte, daß an einzelnen Stellen der Historiker allzu sehr dem Politiker das Wort überlassen, im Ganzen ist es nicht möglich, das Streben Springer's, historisch zu urtheilen, in Abrede zu stellen. Wie anders hier: da ist kaum ein Abschnitt in den beiden Bänden, in denen nicht der Parteimann redet!

Wir erhalten hier also eine Auffassung der neuesten Zeitgeschichte der österreichischen Monarchie, wie sie sich in den Kreisen der sogenannten „Verfassungspartei“ gebildet hat. Und ein Zeitgenosse ist es, der die Tagesliteratur wohl kennt und benutzt (wir möchten vermuthen, daß ein Mitglied der Tagespresse zu uns redet). Ueber manche Kenntniß, die nur nahestehende, eingeweihtere Personen besitzen können, scheint er zu verfügen. Die ganze Darstellung ist lebhaft, drastisch, pikant: vorwiegend in der „Verarbeitung“ der Gegner sucht der Autor seine Stärke. Seine Bilder des Fürsten Schwarzenberg, des Ministers Bach sind nicht geschmeichelt, ebenso der anderen „Staatsmänner“, welche als Gegner der liberalen Bestrebungen sich einen Namen gemacht. An böshaften Bemerkungen und Geschichten aus dem Privatleben ist da nirgendwo Mangel. Es ist eine alte Wahrheit, daß der Haß oft schärfer steht als die Liebe; und so wird man sehr vielen der negativ kritischen Urtheile und Raisonnements zustimmen. Die beißende Lauge von Hohn und Satire, das „Herunterreißen“ der hervortretenden Persönlichkeiten ist eine Haupteigenschaft des Buches, wie es ja überhaupt fast jede Aeußerung der liberalen österreichischen Presse unserer Zeit charakterisirt. Oft mit brillantem Wit, mit großer technischer Virtuosität wird dies hier gehandhabt. Anfangs liest man dies gern — man amüsiert sich — endlich aber ermüdet man auch über dem nicht aussehenden Sarkasmus des Autors, man verlangt zu erfahren, wohinaus die positiven politischen Gedanken des Historikers wollen. Daß auf eine solche Frage eine befriedigende Antwort nicht zu Theil wird, das liegt mehr an dem Zustande der Dinge und Parteien in Oesterreich als gerade an der persönlichen Art dieses Autors. Wo eigentlich der gesunde Kern einer gesunden Zukunft Oesterreichs heute zu suchen sei, ist ein noch ungelöstes Räthsel. Wie verzweifelt gering die Aussicht es zu lösen heute noch ist, das ist der Totaleindruck, mit dem uns auch das Buch zuletzt wieder entläßt.

— ? —

---

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum.  
Verlag von F. E. Herbig. — Druck von Gützel & Begler in Leipzig.